



DER BARON AUF DEN BÄUMEN

Ein Tanzstück von Erik Kaiel

nach Italo Calvino 11+

Premiere: 21.02.2020, Kleine Burg

METHODENBOX



Vor dem Theaterbesuch ... das Publikum sitzt schon auf dem Platz, da erhebt sich plötzlich ein merkwürdiges Geräusch. Es klingt wie ein angreifender Bienenschwarm: BSSSSSSSSSS! Nein: PSSSSSSSSSST! Aus allen Ecken ertönt das altbekannte Geräusch. Geht es auch anders? Um es deutlich zu sagen: Wenn junges Publikum zu Anfang einer Vorstellung nicht ruhig wird, macht das Theater etwas falsch! Theater verfügt über viele Möglichkeiten, eine besondere, konzentrierte Atmosphäre zu schaffen. Und natürlich sind alle Gefühlsäußerungen des Publikums wie lachen, mitfiebern, aufschreien durchaus erwünscht. Nichts ist schlimmer für Schauspieler*innen, als in eine schweigende reaktionslose Menge hineinzuspielen! Um aber schon im Vorfeld Raum zu schaffen für gespannte Aufmerksamkeit und Erwartungsfreude, haben Sie als Spielleitung Ihrer Gruppe einige Möglichkeiten.

Respekt

Das Publikum kann erwarten, dass man ihm im Theater mit Respekt und Höflichkeit begegnet. Genauso selbstverständlich sollte es sein, dass das Publikum auch denen, die auf der Bühne stehen, respektvoll begegnet. Denn die Theaterleute arbeiten nur für sie – ohne Publikum kein Theater.

Begleitung

Sie sind als Theaterzuschauer*in das Vorbild für Ihre Schüler*innen. Wenn Sie sich nicht für das Stück interessieren, warum sollten es Ihre Schüler*innen tun? Ihre Rolle im Theater ist es also, gute*r Zuschauer*in zu sein. Schon deshalb sollten Sie ein Theaterstück auswählen, das Sie selbst spannend finden!



Ideen zur Vorbereitung des Stückbesuchs – eine Schulstunde

1. Gemeinsam den Ankündigungstext der Schauburg-Website lesen:

Im Alter von 12 Jahren beschließt Cosimo, die Erde nicht mehr zu betreten und künftig auf den Bäumen zu leben. So entzieht er sich dem Zugriff seiner Eltern und der gesellschaftlichen Enge seines aristokratischen Daseins.

Italo Calvinos Roman bildet den erzählerischen Rahmen für das Tanzduett für eine Schauspielerin und einen Schauspieler und stellt leichtfüßig Machtfragen: Was macht wen ohnmächtig? Wie ermächtigt sich ein Selbst allein? Das Ensemble geht auf Entdeckungsreise, um Machtspiele zu spielen und mit dem Publikum seine Erfahrungen zu teilen.

2. Wofür es sich zu leben lohnt –

in Kleingruppen zu fünft aufschreiben oder gemeinsam an der Tafel sammeln

Beispiele aus der Premierenklasse (Klasse 8c der Rudolf-Diesel-Realschule):

meine zukünftige **Familie**

um **Freunde** zu unterstützen

Freiheit – Privatsphäre, Individualität, Meinungsfreiheit, Reisefreiheit, Bewegungsfreiheit

Abenteuer – Vieles verschiedenes erleben, wie: vom Felsen springen, Mountainbike fahren, Fallschirm springen, (Bullen-)Hai streicheln

Bildung

Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München
Franz-Joseph-Str. 47, 80801 München, Spielzeit 2019/2020. Intendantin: Andrea Gronemeyer. Kartentelefon: 089 233 371 55. Schauburg LAB: 089 233 371 68.
lab@schauburg.net. Redaktion Methodenbox: Xenia Bühler, Assistenz: Anja Hoscheit



3. Welche Aktivist*innen kennst du? Wofür kämpfen sie?

an der Tafel sammeln

Beispiele aus der Premierenklasse:

Greta Thunberg – für Klima, Umweltschutz

Pfadfinder – für Klima, Umweltschutz, Team

Martin Luther King – Rassismus

Carola Rakete – Flüchtlinge

4. Jede*r schreibt für sich: Wenn ich mich für eine Sache im Leben so einsetzen würde, wie eine*r der Aktivist*innen, dann für ...

Beispiele aus der Premierenklasse siehe im Programmheft

Einzelvortrag vorlesen, diskutieren. Wie würdet ihr euch jeweils einsetzen?
Welche Möglichkeiten, sich zu engagieren kennt ihr?

Die Premierenklasse arbeitet mehrere Doppelstunden zu Themen des Stückes und ist unser Ehrenpublikum am Tag der Premiere oder Generalprobe.

Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München
Franz-Joseph-Str. 47, 80801 München, Spielzeit 2019/2020. Intendantin: Andrea Gronemeyer. Kartentelefon: 089 233 371 55. Schauburg LAB: 089 233 371 68.
lab@schauburg.net. Redaktion Methodenbox: Xenia Bühler, Assistenz: Anja Hoscheit



Italo Calvino: Der Baron auf den Bäumen (Ausschnitt)

Es war der 15. Juni 1767, als Cosimo Piovasco di Rondò zum letzten Male in unserer Mitte saß. Wir befanden uns im Speisesaal unserer Villa in Ombrosa; die Fenster umrahmten die dichten Zweige der großen Steineiche des Parks.

Es war Mittag, und unsere Familie saß, altem Herkommen gemäß, zu dieser Stunde bei Tische. Der Wind wehte vom Meer her und die Blätter bewegten sich.

„Ich habe gesagt, dass ich nicht will, und ich will nicht!“ Damit stieß Cosimo den Teller mit den Schnecken zurück. Niemals hatte man ärgeren Ungehorsam erlebt.

Seit einigen Monaten waren wir beide, da Cosimo das zwölfte und ich das achte Lebensjahr vollendet hatten, zum Tisch unserer Eltern zugelassen. Für mich wie für Cosimo war damit das Schlaraffenland zu Ende, und so trauerten wir den Mahlzeiten in unserem Kämmerchen nach, die wir beide dort allein mit dem Abbé Fauchelefleuret eingenommen hatten. Unsere Mahlzeiten in Anwesenheit des Abbés begannen mit gemessenen, rituellen, schweigend vollzogenen Bewegungen der Löffel; nach Beendigung der Suppe war aber der Abbé schon gelangweilt; beim Hauptgericht konnten wir dann mit den Händen essen, und am Ende der Mahlzeit bewarfen wir uns mit Birnenresten. Jetzt indessen: „Sitzt gerade, fort mit den Ellbogen vom Tisch“ – so ging es ständig, und dazu kam noch unsere so unsympathische Schwester Battista.

Wir hatten einen Plan ausgeheckt. Sobald die Knechte einen Korb voller essbarer Schnecken heimbrachten, wurden diese im Keller in ein Fass getan. Wenn man die Bretter fort schob, die das Fass bedeckten, blickte man in eine Art Hölle, wo die Schnecken mit einer Langsamkeit, die schon den Todeskampf ankündigte, die Dauben herauf krochen; sie waren umgeben von Kleieresten, Streifen geronnenen Speichels und farbigen Schneckenexkrementen. Um sie vor der unheimlichen Köchin, unserer Schwester, zu bewahren, bohrten wir ein Loch in den Fassboden, und von dort aus zogen wir mit zerriebenen



Grashalmen und Honig eine möglichst verborgene Bahn hinter Fässern und Kellergerümpel, um die Schnecken zur Flucht anzuspornen.

Am nächsten Tag stiegen wir in den Keller hinunter, um die Wirkung unseres Feldzugplans zu überprüfen. „Da ist eine!...Und dort noch eine... Und schau doch, wie weit die da gekommen ist! Schnell, ihr Schnecklein! Sputet euch, reißt aus!“ Wir hofften, niemand könnte sie entdecken, so dass sie alle Zeit fänden zu entwischen.

Indessen kam Battista, unsere unsympathische Schwester, in dieser Nacht in den Keller, und dort fiel der Schein des Leuchters auf eine Schnecke, die sich an die Decke verirrt hatte, und auf ihre Spur aus silbrigem Schleim. „Zu Hilfe! Sie entwischen alle! Zu Hilfe!“ Im Fackelschein machte sie Jagd auf die im Keller verstreuten Schnecken. Sie entdeckte das Loch im Fass und wusste sofort, dass wir die Übeltäter waren. Unser Vater eilte herbei und traktierte uns im Bett mit der Kutsherpeitsche. Schließlich – unser Rücken, unsere Hinterbacken und Beine waren mit lila Streifen bedeckt – sperrte man uns in das elende Kämmerchen, das als Karzer für uns diente.

Wir mussten darin drei Tage verbringen: mit Brot, salzigem Wasser, Ochsenchwarten und kalter Suppe (die wir zum Glück schätzten). Sodann fand, als wäre nichts geschehen, an jenem Mittag des 15. Juni das erste Familienessen statt. Und was hatte unsere Schwester Battista, die Küchenaufseherin, dafür zubereitet? Schneckensuppe und Schnecken als Hauptgericht!

Es war ihr gelungen, einer großen Zahl von Schnecken den Kopf abzutrennen, und die Köpfe, diese so weichen Schneckenköpfchen hatte sie jeweils auf einem kleinen Krapfen befestigt; wenn sie auf dem Tisch erschienen, glichen sie daher einem Schwarm winziger Schwäne. Und mehr noch als der Anblick dieser Leckerbissen beeindruckte der Gedanke an die fanatische Verbissenheit, die Battista bei der Vorbereitung bekundet haben musste.

Cosimo wollte kein einziges Schneckenhaus anrühren. „Entweder ihr esst jetzt, oder wir sperren euch sofort wieder ins Kämmerchen!“ Ich



gab nach und begann, diese Weichtiere hinunterzuwürgen. „Und du?“ sagte unser Vater zu Cosimo.

„Nein und nochmals nein!“ rief Cosimo und stieß den Teller zurück. „Fort vom Tisch!“ Doch schon hatte Cosimo uns allen den Rücken gekehrt, um den Saal zu verlassen. Er lief in den Garten. Bald danach sahen wir durchs Fenster, dass er die Steineiche hinaufkletterte. Er war sehr adrett gekleidet, so wie sein Vater wünschte, dass er trotz seiner zwölf Jahre bei Tisch erscheine: Die Haare waren gepudert, und er trug ein Zöpfchen mit Schleife, einen Dreispitz, ein Spitzenjabot, eine grüne Joppe mit Schwalbenschwanz, malvenfarbene Strümpfchen und lange Gamaschen aus weißem Leder, die den halben Schenkel bedeckten. So klomm er den knorrigten Baum empor.

„Vorsicht, Vorsicht! Jetzt fällt er hinunter, der Ärmste!“ rief unsere Mutter voller Angst.

Cosimo kletterte bis zur Gabelung eines dicken Astes hinauf, der ihm bequem Platz bot, und dort blieb er sitzen, ließ seine Beine hinunterbaumeln, kreuzte die Arme, indem er die Hände unter die Achselhöhlen steckte, und vergrub seinen Kopf zwischen den Schultern, während ihm der Dreispitz über die Stirn rutschte.

Unser Vater neigte sich aus dem Fenster heraus. „Wenn du das Sitzen da droben satt hast, wirst du’s dir anders überlegen“, rief er ihm zu.

„Das werde ich mir nie anders überlegen“, antwortete mein Bruder von seinem Aste. „Sobald du herunterkommst, werde ich’s dir schon zeigen.“

„Ich komme nicht mehr herunter.“ Und er hielt Wort.

[...]



Stuhlimpro mit Sprechblasen

Die Klasse sitzt als Publikum auf Stühlen. In der Mitte des Klassenraumes ist Platz für die Bühne. Auf die Bühne wird ein Stuhl gestellt.

Eine Person (A) setzt sich auf den Stuhl in einer Pose/einem Standbild. Eine Person (B) kommt dazu und ergänzt das Bild, indem sie sich, ohne lange zu überlegen, dazu stellt. Beide Personen stehen ohne sich zu bewegen, als seien sie in Stein gemeißelt – sie sind im Freeze.

Das Publikum sucht nun Titel für dieses Standbild.

***Wichtig:** Jede Person im Publikum entscheidet selbst für sich, wie das Bild heißt – das gleiche Bild kann viele verschiedene Titel tragen, je nachdem, wie der/die Einzelne im Publikum das Bild interpretiert.*

Person A setzt sich wieder ins Publikum, Person C kommt dazu und stellt sich als neue Figur in einer neuen Pose in ein Standbild zu Person B, die sich nicht verändert hat.

Wieder werden verschiedene Vorschläge für einen Titel der Skulptur gesammelt. Es geht so weiter, bis alle Schüler*innen an der Reihe waren.

Variation: Die Spielleitung stellt die Frage: „Wenn eine Sprechblase über Person X stehen würde, was könnte darin stehen?“ Das Publikum erfindet Figurentexte oder Geräusche, die zu dem Standbild passen.

Hier geht es zum einen darum, dass auch das Publikum eine kreative Aufgabe bekommt, zum anderen darum, dass das Publikum zum assoziativen Zuschauen ermuntert wird. Das Tanzstück „Der Baron auf den Bäumen“ kommt ohne Text aus.

Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München
Franz-Joseph-Str. 47, 80801 München, Spielzeit 2019/2020. Intendantin: Andrea Gronemeyer. Kartentelefon: 089 233 371 55. Schauburg LAB: 089 233 371 68.
lab@schauburg.net. Redaktion Methodenbox: Xenia Bühler, Assistenz: Anja Hoscheit



Auf alles eine gute Frage haben

Ein gutes Gespräch nach einem gemeinsamen Theaterbesuch braucht ein paar Voraussetzungen. Nehmen wir also an:

1. Es geht nicht um das Abfragen von Wissen.
2. Es geht um das Sammeln von Eindrücken und Meinungen.
3. Es gibt kein Richtig und kein Falsch.
4. Offene Fragen sind die besseren Fragen, da sie mehrere Antworten zulassen.
6. Antworten werden nicht korrigiert, sondern zur Diskussion gestellt.
7. Der Gewinn aus dem Gespräch entsteht aus der Vielfalt der Blickwinkel.
8. Am Ende wissen alle mehr – voneinander und vom Theater.

Gute Fragen

Was ist das erste Bild, das du im Kopf hast, wenn du an die Inszenierung zurückdenkst?

Hast du Fragen? Gibt es Unklarheiten?

Gibt es Momente, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?
Was ist da genau passiert?

Welche Rolle spielt die Musik? An welchen Stellen hast du Musik / keine Musik gehört? Welche?

Welches war für dich der spannendste Moment / der Höhepunkt?

Gibt es einen Moment, der dich irritiert oder verwirrt hat?

Womit hat das Stück angefangen? Was war der erste Moment?



Womit endete die Aufführung? Was war der letzte Satz? Das letzte Bild? Die letzte Bewegung? Der letzte Klang? Wie könnte die Geschichte oder das Leben der Figuren weiter gehen?

Du führst ein Interview, mit jemandem, der auf der Bühne war. Welche Fragen stellst du?

In welcher Stimmung warst du nach dem Theaterbesuch? Was könnte zu dieser Stimmung am meisten beigetragen haben: Musik, Bilder, Begegnungen, Figuren, Licht, Kostüme, Publikum ...?

Die Anregungen sind teilweise übernommen aus der Broschüre: „Wie wäscht man einen Elefanten, Teil 1+2“ – eine spielerische Reise ins Theater“, herausgegeben von der Assitej e.V., Internationale Vereinigung des Theaters für Kinder- und Jugendliche